

Salzburger
Menschenrechtsbericht



2.) Zur Situation von MigrantInnen in Stadt und Land Salzburg

Artikel 2 AEMR: Verbot der Diskriminierung

1. Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer und sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

2. Des Weiteren darf keine Unterscheidung gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig, ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Das Recht auf die Muttersprache

Eine Mutter spricht am Spielplatz mit ihren Kindern auf Serbisch und erntet strenge Mienen und böse Kommentare.

Eine Polin, die in Kanada aufgewachsen ist und deren jüngere Kinder in Wien aufgewachsen sind, klagt darüber, dass im Gegensatz zu den älteren Kindern die jüngeren weder Englisch noch Polnisch beherrschen. Die Nachzügler würden sich schämen, Polnisch in der Öffentlichkeit zu sprechen.

An einer österreichischen Schule wird der Gebrauch der Muttersprache während der Pausen nach heftigen internen Debatten verboten. Diese Angelegenheit löste ihrerseits eine heftige öffentliche Debatte aus.

Eine Thailänderin klagt, ihre erwachsenen Kinder könnten mit den Verwandten in

Thailand nicht kommunizieren und hätten eine Identitätskrise. Sie habe mit ihren Kindern nur Deutsch gesprochen, aus Angst, die Kinder würden sonst in der Schule zurückbleiben.

Allen diesen realen Beispielen ist die ablehnende Haltung der Mehrheitsgesellschaft gegenüber MigrantInnensprachen gemeinsam. Es wird immer wieder in der Öffentlichkeit behauptet, die mangelnden Deutschkenntnisse der ZuwandererInnen würden die Integration behindern. Dieses Argument setzt viele MigrantInnen unter Druck und führt häufig dazu, dass verunsicherte Eltern gebrochenes Deutsch mit ihren Kindern sprechen. Es entsteht in manchen Familien

eine Art Pidgindeutsch mit kompensatorischen Elementen aus der Muttersprache. Kinder übernehmen dann oft die fehlerhaften Elemente von ihren Eltern. Diese leben wiederum in ständiger Angst, dass ihre elterliche Autorität durch ihre mangelhaften Deutschkenntnisse untergraben wird.

In diesem Zusammenhang spricht Inci Dirim, erste Professorin für Deutsch als Zweitsprache an der Universität Wien, von Linguizismus, wobei Sprache als Mittel zur Ausgrenzung verwendet wird. Es werde ein Gefühl der Minderwertigkeit verbreitet. Zusätzlich herrscht in der Mehrheitsgesellschaft die Meinung, im Alltag sollte Deutsch – auch von ZuwandererInnen – gesprochen werden, Fremdsprachen hingegen nur im Urlaub, in der Heimat oder in der Arbeit. Einen hohen Status genießen nur bestimmte wirtschaftsrelevante Sprachen wie Englisch, Italienisch, Spanisch und neuerdings Chinesisch.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist Zweitspracherwerb besonders erfolgreich, wenn ihm ein gut fundierter Erstspracherwerb vorausgeht. Sprachdidaktiker empfehlen, dass Eltern mit ihren Kindern konsequent in ihrer Muttersprache sprechen sollten, weil jeder sich in seiner Muttersprache sicher fühlt und einen persönlichen Sprachstil entwickelt hat. Oft werden auch Emotionen und unbewusste Haltungen über Sprechmelodie und andere Sprachmerkmale weitergegeben. Kinder brauchen verschiedene Arten von authentischen Inputs von möglichst verschiedenen Bezugspersonen, in verschiedenen Situationen, über verschiedene Themen und in verschiedenen Lebensbereichen, um ein reiches Repertoire an Ausdrucksformen in ihrer Muttersprache zu entwickeln. Im Kindergarten und an Schulen sollen Bezugspersonen immer in ihrer Muttersprache mit den Kindern kommunizieren.

Die motorische, kognitive und emotionale Entwicklung eines Kindes geht mit der sprachlichen Entwicklung einher und steht in Wechselwirkung mit ihr. Die Begriffsbildung, das Verstehen der Umgebung, die Ausdifferenzierung der sprachlichen Handlungskompetenz erfolgen über die Erstsprache. Eine Sprache zu beherrschen bedeutet viel mehr als die Kenntnis von Grammatik und Vokabeln. Sprache ist Trägerin von Wertvorstellungen, Verhaltensmustern, Einstellungen, gesellschaftlichem Wissen, von Kultur, Traditionen und der Geschichte einer Sprachgemeinschaft. Sie ist eng mit der Denkweise und den Denkmustern eines Volkes verknüpft.

Erfolgreiche zweisprachige Menschen fungieren oft als Mittler zwischen den Kulturen. Ohne eine tiefe Kenntnis der Sprachen, der damit verknüpften Weltanschauung und der feinen Nuancen fühlt man sich nicht beheimatet. Oft führen unzureichende muttersprachliche Kenntnisse zu unvollkommenen Zweitsprachenkenntnissen. Dies führt wiederum zu einer tiefen Identitätskrise, weil man sich weder in der einen noch in der anderen Sprache beheimatet fühlt.

Das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache in der Öffentlichkeit war eine zentrale Forderung in Südtirol. Hier merkt man, wie tief die persönlichen Rechte der Menschen durch die Verdrängung der Muttersprache in der Öffentlichkeit beschnitten wurden. An schwedischen Schulen gab es in einem Versuch ein Sonderförderungsprogramm für die Muttersprachen der Kinder. Dies führte dazu, dass die Kinder schneller, viel motivierter und besser Schwedisch lernten. Als Begründung gaben sie an, dass sie sich von der Aufnahmegesellschaft besonders willkommen fühlten. Umgekehrt bewirkt eine „Abwertung“ der Muttersprachen eben auch eine (emotionale) Abwertung der SprecherInnen.

Mehrsprachigkeit ist ohnehin die Regel in unserer Welt. Die Statistik Austria listet als Ergebnis der Volkszählung 2001 in Österreich 44 Sprachen auf. Darunter werden neben Deutsch Sprecherzahl: 7.115.780 und anerkannten Minderheitensprachen Ungarisch 40.583, Slowenisch 24.855, Burgenlandkroatisch 19.412, Tschechisch 17.742, Slowakisch 10.234, Romani 6.273, Österreichische Gebärdensprache 9.000, viele neue MigrantInnensprachen wie Türkisch 183.445, Serbisch 177.320, Kroatisch 131.307, Englisch 58.582, Bosnisch 34.857, Polnisch 30.598, Albanisch 28.212, Arabisch 17.592, Rumänisch 16.885, Italienisch 10.742, Persisch 10.665, Französisch 10.190, Mazedonisch 5.145, Griechisch (Neu) 3.098 Kurdisch 2.133 und Windisch¹ angeführt.

Das Konzept der Monolingualität wurde im Zuge der Nationenbildung zwecks Identitätsstiftung forciert. Selbst in scheinbar einsprachigen Familien in Österreich wachsen die meisten Kinder mit Dialekt und Hochdeutsch auf. Hinzu kommt Englisch in der Schule. Auch innerhalb einer Sprache gibt es unzählige Varianten und Register nach u.a. Schicht, Status, Beruf und Alter. Oft können Gruppen eigene Jargons entwickeln, die für Außenstehende unverständlich sind. Man denke nur an die Jugendsprache, Fachsprachen oder die Seglersprache.

Es werden weltweit ca. 6000 Sprachen gesprochen, alle zwei Wochen stirbt eine

Sprache aus. Aus diesem Anlass hat die UNO den 21. Februar zum internationalen Tag der Muttersprache erklärt. Die UNESCO misst der Muttersprache eine große Bedeutung bei der Integration in allen Bereichen des öffentlichen Lebens und insbesondere in der Bildung bei. Das Recht auf Muttersprache ist ein kulturelles Menschenrecht.

„Kulturelle Rechte sind integraler Bestandteil der Menschenrechte, die universell gültig, unteilbar und aufeinander bezogen sind. Die Entwicklung kreativer Vielfalt erfordert die vollständige Umsetzung der kulturellen Rechte [...]. Deshalb sollte jeder die Möglichkeit haben, sich selbst in der Sprache seiner Wahl auszudrücken und seine Arbeiten zu erstellen und zu verbreiten, insbesondere in seiner Muttersprache; jeder hat Anspruch auf eine qualitativ hochwertige Bildung und Ausbildung unter voller Achtung seiner kulturellen Identität; jeder sollte sich am kulturellen Leben beteiligen und unter Achtung der Menschenrechte und Grundrechte Anderer seine eigenen kulturellen Praktiken ausüben können.“²

Es wäre eine große Chance für die österreichische Gesellschaft, wenn veraltete Konzepte wie Monolingualität (ohnehin illusorisch und nicht existent) über Bord geworfen würden zugunsten von Offenheit, Mehrsprachigkeit, Toleranz und wechselseitigem Verständnis.

Sumeeta Hasenbichler

1 Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Minderheitensprachen_in_Oesterreich

2 Quelle: Internationaler Tag der Muttersprache. http://www.migration-boell.de/web/integration/47_1035.asp